

## **Wie Weihnachten unvergesslich wird**

„Eine Trauung bei der alles gut geht, die vergisst man. Wenn aber was schief geht, da sprechen alle auch noch Jahrzehnte später drüber“, beruhigt mein katholischer Kollege das Brautpaar beim gemeinsamen Traugespräch. Der Perfektionsdrang des Paares ist so groß, dass mein Kollege mit dem Hinweis auf die unterhaltsameren Pannenhochzeiten ein bisschen Druck rauslassen möchte. Mit kleinen Unfällen und Missgeschicken erst wird das Fest einmalig. Und so wie man von Familienfesten, an denen irgendwas schief gelaufen ist, noch Jahre später spricht, so spricht man auch nach mehr als 2000 Jahren über Weihnachten vor allem deshalb heute noch, weil es im Kern ein ganz und gar unperfektes Ereignis ist.

Da geht ja schon im Ursprung alles schief. Da schwängert der Heilige Geist keine Königin, sondern ein einfaches, junges Mädchen, das noch nicht mal verheiratet ist. Da wird der Messias als Kuckuckskind in der Fremde im Stall geboren und nicht in der Heimat im schönen Haus seines mittelständischen Vaters Joseph. Da kommen als erste die Hirten, um das Kind zu sehen und nicht die drei Sterndeuter aus dem Morgenland mit ihren prächtigen Geschenken Gold, Weihrauch und Myrrhe.

Den Messias, den Retter der Menschen aus Not und Elend stellte man sich damals als starken Helden, als König vor. Doch es kam ein Säugling, angewiesen auf Nahrung und liebevolle Zuwendung. Nach menschlichem Ermessen ganz und gar kein perfekter Messias. Und er benimmt sich auch später als Erwachsener nicht so. Deshalb wird er von vielen nicht erkannt, die an ihren festen Vorstellungen davon kleben, wie der perfekte Auftritt des Messias sein soll.

Wenn wir heute das Weihnachtsfest vorbereiten, dann könnten wir in Erinnerung an das unperfekte Weihnachtsgeschehen, ganz leicht „den Druck rauslassen“. Das ultimative Rezept für eine perfekte Weihnachtsvorbereitung wäre demnach: Sorgen Sie dafür, dass es nicht perfekt wird. Kaufen Sie eine Tanne, die keiner will, die schief ist oder gar zwei Spitzen hat.

Lassen Sie es drauf ankommen, dass die Torte nicht wie aus der Konditorei aussieht, sondern individuell-verunglückt. Hauptsache, sie schmeckt. Und falls die kleine Paula ausgerechnet mit dem Weihnachtsoutfit noch schnell einmal die Fingerfarben ausprobieren musste – nehmen sie sie mit den bunten Flecken auf der Festkleidung und im Gesicht mit zu Oma und Opa. Da haben Sie gleich Gesprächsstoff und können getrost wie die Engel die Weihnachtsbotschaft verkündigen: „Siehe, ich verkündige euch große Freude. Der König ist da, euer Retter. Aber sucht ihn nicht im Schloss, nicht beim perfekt vorbereiteten Dinner oder bei den makellos Gestylten, sondern im Stall, bei Brot und Wasser, bei verschmutzten Reisegewändern und funzeligem Licht. Bei zwei Menschen, deren Leben Gott durchkreuzt hat und die dadurch stolze Eltern des göttlichen Kindes wurden. An sie erinnert sich noch heute alle Welt.“